

Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft in Zürich
Band: 21 (1819)

Artikel: Abschrift des Gemechts antreffend den Gessnerischen Wappen-Brieff, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Gessner Sel. gemacht und mit eigener Hand geschriben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abſchrift des Gemechts antreffend den Gefneriſchen Wappen-Brieſſ, welches der Hoch- und wol Gelehrt Herr Doctor Conrad Gefner Sel. gemacht und mit eigener Hand geſchriben.

Ich Cunrat Gefner burger und Stattortzet Zürich in meinem Lieben vatterland, und Lärer der Philoſophy in der Schul daſelbſt, Urſen Gefner des Kürſners und burgers zu Zürich [welcher in meiner Herren nöten auf dem Berg bei Zug oder Baar beliben iſt im Jahr 1531] eerlicher Sun, geböhren im Jar 1516 uff den palintag.

Alß ich under anderen bücheren die ich geſchriben und imm truck han ußgaan, ein gar groß Lateiniſch buech von den fiſchen und allerlei thieren, welche imm meer und anderen wäſſeren leben, dem Keyſer Ferdinando dem erſten zugeſchriben und zugeſchickt hab, hat ſin Majestät daſſelbig mit ſonderlichen Gnaden vffgenommen, und bald darnach vff einem Rychs-tag zu Augſpurg habend mich ſeine Lybartzet zu inen geladen, dann der Keyſer werde mich gern ſehen, und ſy auch myner künſtſame begärt. Wie ich nun zu inen kommen, da habend ſy mich mit inen zu Kaiſerlicher Majestät in ihr kammer geführt und hat der Keyſer mir min buch von den Fiſchen alß Syner Majestät wolgeſellig gerümt, und mit uns von mancherlei natürlichen ſachen mee dann ein ſtund geredt, und mir verheißen, er wölle mich Syner Lybartzet widerum zugeſchriben, daß Sy [diewyl Sy an mynen brieſen und ſiglen zu inen kein wapen geſehen hetten] vff Keyſerlicher Majestät Befelch, mir ein wapen zu einer verehrung, und der mynen, ſo mir das geſiele, ordnen und ſchenken ſollten, welches ich auch mynen blutsverwandten mittheilen und ſy nit verrotten (verrathen) möchte. Vff das, da ich geſpürt, daß es mynen vetteren und verwandten angenehm was, hab ich, diewyl ich keine kinder hat, ſonderlich mynen lieben Herren vetter M. Andres Gefner den Älten und alle ſo von ihm eerlich geboren werend, in diſem brieſſ zu namſen verſchafft; und ſchenk also und übergib im voraus, darnach allen Gefnern unſeren verwandten und allen ſo von inen geböhren werdend, diß keyſerliche kleinodt und eeren-wapen: mit pitt und vermanung daß ſy ſommlichs bruchen und füren wöllen mit aller Zucht und b'scheidenheit als eerenlüt, welchen Gott diſe eer vergounet hat, zu keinem mutwill oder hoffart, ſonder zu ermanung, daß ſy diſer erren gemäß ein züchtig, erbar und Gottsförchtig läben fürind, damit Gott, der Allmechtig inen glük und eer immerdar mehr, und nit nur auf erden menſchliche und zergengliche wolſart, ſonder himmliſche und ewige eer und frewd verlyhe.

Auch ſöllen ſy durch diß wapen erinnert werden, daß ſy ihre Sün und Kinder von kindtswesen auf nit in müßſſiggan, ſondern in eerlichen und zierlichen künſten, und üebungen es ſeye mit werken, Handwerken ſtudieren oder ſonſt, vffziehend; wie auch ich von mynem Vatter ſeligen gar jung erſtlich in die tütsch darnach in die Latynſchul gethan, und mit embsiger übung in der leer (mit Hilff eines Erfamen Raths und Geſtiſſts hie, von welchen ich ein ſtipendium ghan, und in Frankrych zu ſtudiren geſandt bin) erzogen: biß daß ich erwachſen und mit der Hilff Gottes erſtlich zu Lauſannen in Caſſon eine gute iärliche bſtallung ghan, die griechiſch ſprach da zu lehren; darnach zu Baſel der Arzney Doctor worden; und alß ich gen Zürich wider heim kam, läſer der Philoſophie (phyſic und ethic) worden: und leſtlich auch Stattortzet.

Es iſt aber genzlich min will und meinung, daß nach meinem abgahn, ie der elteſt in unſerm Geſchlecht die zu Zürich wonende den Latyniſchen wapenbrieſſ (ja der Elteſt under denen die geſtür wie nachfolget) mit des Keyſers Unſigel geziert, by imm han und wol und ſicher behalten ſölle ſyn lebenslang dieweil er ſich halt glaubwürdig und alß einem eeren burger zimbt; wo nit, mag durch die fründſchaft der brieſſ von ime abgefordert, und einem anderen unſers geſchlechts (ſonderlich auch dem Elteſten wo nit hinderte) zugeſtellt werden.

Wyter han ich zu diſem Wapenbrieſſ geordnet und gemachet Hundert Guldin. Daran habind mir M. Andres Gefner der Ält, myn lieber herr vetter, und ſyn ſun Jacob, und zween ſunß ſun Anthoni, und Hanß der Jung, ieder X thaler geſtür, und derſelbig auch dem eltiſten der den

wapenbrieff hat befohlen, so er glaubwürdig ist, und so vil darægen zu erlegen hette, wann es von nöten were. Er soll auch dem eltesten nach im syn Handgschrift darumb geben, daß er sömmlichen Zinsbrieff hinder im habe, und soll jährlich die 5 fl. Zins ynziehen und auß demselbigen gelt zweien von den ernstest Rindereu zu Zürich wohnende kleiden, anfang des winters, vff Michaelis, wiewol der Zins ehe im Jar fällt. Wo aber nit arme kinder vorhanden, soll daß gelt den ernstest usgetheilt werden, welches aber die ernstest und hilfsnotdürftig syen und an inen wol angeleitt, sollen ie die vier eltesten minder oder mee ie so vil hie zu Zürich wären, bestimmen. Und diemyl diser Zyt myner schwöster Elisabeth, Hans Aberlis Husfrowen kinder die ernstest sind (wiewol sie nit Gessner sind) so soll iren kindern sömmliches geteilt werden, bis daß sie erwachsen und zu iren tagen kommen, und so es die vier eltesten unsers geschlechts bedunkte, daß ndern kindern von der nächsten Schwagerschaft grössere armut were, dann under den blutsverwandten, sollend sy gwalt haben denselben zu geben.

Wpter ist myn begär daß der, welcher ie den brieff hat, jährlich ein mal, sonderlich by Zytten vor der winterfeste die andern Gessnern zu einem fründlichen gastmahl lade, so er des vermögens ist (wo nit, daß die so bass vermögend, darzu helfen) oder sy alle ieder ein teil etwas zusammen tragen und ein sömmliches mahl nennend: die Liebe: dann sy dardurch zu aller liebe, fründtschaft und einhelligkeit sollend gegen einanderen erinnert und von den eltesten darzu ermanet werden. Je der eltest soll die andern beruffen, und so er müste, das etliche gägen einanderen etwas nyd, hass oder zwytracht trugen, soll er verschaffen, daß sy sich vorhın begäben zu einhelligkeit oder vereinigung: wo nit, sollen sie by diesem mahl gar nit erschnnen, und von inen allen als widerspennig und ungehorsam, und diser liebe auch nach hin irer gesellschaft unwürdig gescheht als die nit christenlich handeln oder läden.

Zu diesem mahl hab ich auch geordnet und gemacht ein übergülten böcher samt einem tettel (wiegt auß XV loth) welchen ich von myner muter seligen Agatha Frizin, ererbt hab: Sy aber von dem Herr Hans Frizen sel. ihrem vettern, welland Capplanen hie zu Zürich welcher auch mich von min kind vff zu im gnommen, erzogen, und zu den schulen gefördert hat.

Dis trinkgeschirr soll der eltest, der den wapenbrieff und den Zinsbrieff hat, auch behalten und syen in obgenanter handgschrift die er dem eltesten nach im gäben soll gedenken; und soll es nienen bruchen, als in obgenanntem mahl, so sy zusammen kommend, und in aller liebe, freuden und fründtschaft mit einander essen und trinken wie sich zimmt, den die nit nur von fleisch und blut, sonder im Herren Christo und wahren erkantnuß und liebe Gottes ein anderen verfründet und verpflichtet sind. Und sonderlich sollen vß diesem trinkgeschirr mit einander trinken, die welche etwas Zwytrachts gegen einander gehabt, zu einer Zeugnuß sömmliche abzulegen und christlich zu versünen von Herzen ohn alle glicherey, damit sy nit in die straff Gottes fallend. Und so auch etwan sonst im iar etwas uneinigkeit sich erheben wölte und die gestillt wurde, sonderlich durch sorg und Glyß der eltesten, mögen sy auch vff ein fründtmal on allen überfluß zusammen tragen und dis trinkgeschirr bruchen, sunst nimmer.

Zum letzten pitt und verman ich die alle, die uff dises mahl der Liebe zusammen kommen, daß sy ein jeder, wenig oder vil, nach synem willen und vermögen sturen dem eltesten der bin zins von 5 fl. innimpt, damit wo die 5 fl. wenig bschüssen (hinreichen) möchten zu der notturst der armen in unserem gslecht die Summ gemeeret werde.

Wenn daß mahl geschehen, soll der eltest Gott dem Herren lob und dank sagen, und vß dem Nüwen Testament etlich kurze spräch läsen 2 oder 3 als da sind Mattheu am welche dienen freud liebe und einhelligkeit zu fürderen. Darzu ich auch ein klein nüwes Testamentle zu den wapen und zinsbrieffen verordnet. Demnach sy auch wpter zu Christenlichem läden und liebe vermannen, damit Iren Gott der Allmächtig gnad verlihe hie und dert.

Demnach soll er inen sü: hin bringen myne figuren böcher der tierren, wie ich die alle brü in ein buch zusammen gebunden zu dem wapenbrieff verordnet hab, daß sie sich die zu bschaffen bes lustigen, und durch myn gedechtnuß auch iri kind, welche thugenlich (tanglich) zu der leer, oder sonst zu guten und eerlichen künsten und übungen erzüchen.

Gott dem Allmächtigen syge lob ere und preiß in Ewigkeit durch Jesum Christum unseren herren Amen.

Datum Zürich 1564. September 18.

NB. Leider ist auch von dieser Verordnung das Original nicht mehr vorhanden, sondern bloß der von Gessners eigener Hand geschriebene Entwurf, worin vieles corrigirt, und einiges (jedoch wenige Worte) kaum mehr lesbar ist. Die ebenfalls vorhandenen ältern Abschriften, scheinen ebenfalls nur von diesem Entwurfe gemacht worden zu seyn.